

Renditen vom Weihnachtsmann

Laut einem neuen Gutachten sind Investments in Hedgefonds wegen ihrer vielen, oft versteckten Risiken für konservative Anleger nicht geeignet.

Die Weihnachtszeit ist traditionell eine Zeit für großzügige Geschenke. Offensichtlich wollen auch manche Hedgefondsmanager ihren Kunden nicht die gute Laune verderben und beschenken ihnen im letzten Monat des Jahres auffallend hohe Erträge. Laut einer US-Studie verdienten Hedgefonds im Dezember im Durchschnitt das 2,5fache eines Durchschnittsmonats. Das ruft natürlich prompt Zweifler auf den Plan, die vermuten, dass da hier und dort ein wenig nachgeholfen wird und es sich manchmal bloß um Renditen vom Weihnachtsmann handelt.

Hedgefonds-Sachverständiger Christian Imo: „Die ungewöhnlich hohen Renditen im Dezember deuten darauf hin, dass zahlreiche Hedgefonds ihren Anlageerfolg bewusst unzutreffend ausweisen.“ Imo, einst Chef der Wiener Börse und heute Rechtsanwalt in Deutschland, hat in einem brisanten Gutachten nicht nur den Weihnachtsmann-Effekt, sondern eine ganze Reihe von weiteren Ungereimtheiten ausgemacht. Manchen Anlegern könnten Imos Erkenntnisse gute Chancen geben, verlorenes Geld zurückzufordern, etwa wenn sie in der Causa Madoff oder durch andere Hedgefonds zu Schaden gekommen sind.

50 Milliarden Euro Schaden. In dem Ende Oktober fertiggestellten 69-seitigen Gutachten untersucht Imo den konkreten Fall eines Anlegers, der im Rahmen einer Vermögensverwaltung ein Investment mit geringem Risiko vereinbart hatte. Die österreichische Bank bestückte daraufhin sein Depot zwischen August und November 2008 mit „Herald“-Fonds im Ausmaß von rund 40 Prozent. Begründung: Dieser Hedgefonds stiege praktisch ohne jeden Rückschlag an, weise eine stabilere Wertentwicklung als Staatsanleihen auf und eigne sich deshalb als Kerninvestment.

Die Freude über die Gewinne währte sehr kurz. Im Dezember 2008 musste der Manager des Herald-Fonds, Bernard Madoff, einräumen, dass er das Geld der



„Entscheidend für den Klageerfolg ist die Risikoeinstufung eines Anlegers.“

Ingo Kapsch
HLMK-Rechtsanwalt

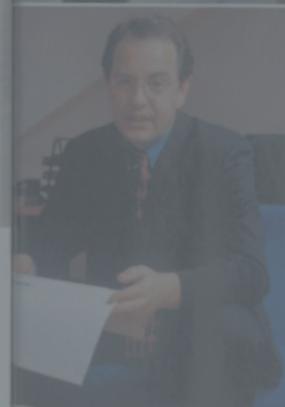
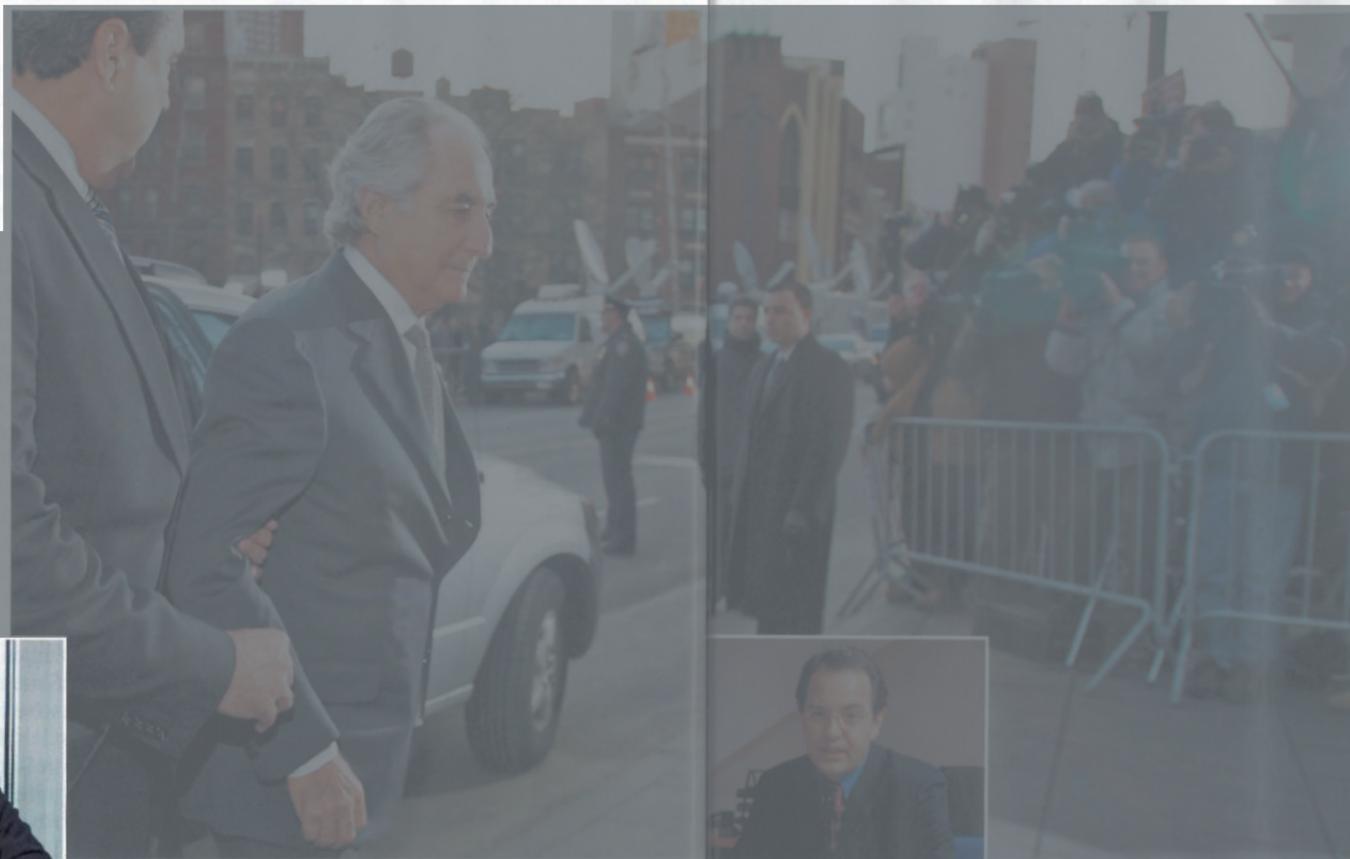
Anleger gar nicht veranlagt hatte, die Kursentwicklung immer nur vortäuschte und so nach eigenen Schätzungen einen Schaden von rund 50 Milliarden Dollar verursachte. Nach Schätzungen könnten davon immerhin 3,2 Milliarden Euro auf Österreich entfallen.

Nichts für konservative Anleger. Auch wenn österreichische Banken diesen Betrug nicht voraussehen konnten, stellt sich für Imo die Frage, ob nicht solche intransparenten „Black-Box“-Investments zumindest für risikoscheue Anleger von vornherein als nicht geeignet eingestuft werden müssten. Schließlich käme es nicht nur darauf an, ob der bisherige Kursverlauf stabil sei. Entscheidend seien auch

die außerordentlich hohen „operationalen Risiken“ der Hedgefonds wie Betrug, unerlaubte Investments oder mangelnde Liquidität. Generell würde die Hedgefonds-Branche relativ wenig kontrolliert, was ganz besonders auf Produkte in exotischen Gefilden wie den Cayman-Inseln zutraf. Auffallend viele Fonds hätten mangels Erfolg schon in den ersten Jahren vorzeitig aufgeben müssen, im Krisenjahr 2008 waren es sogar durchschnittlich 28 Prozent.

Gute Aussichten auf Klagen. Für Ingo Kapsch, Rechtsanwalt der Wiener Kanzlei HLMK, könnte das Gutachten den Geschädigten helfen, Schadenersatz einzufordern. Und zwar nicht von Madoff, wo relativ wenig zu holen ist, sondern von der

PROZESS. Hedgefonds-Betrüger Bernard Madoff im März 2009 vor dem New Yorker Gericht, das ihn zu 150 Jahren Haft verurteilte.



„Zahlreiche Hedgefonds weisen bewusst unzutreffende Renditen aus.“

Christian Imo
Gutachter

Hausbank, die Madoff- oder auch andere notleidende Hedgefonds im Rahmen einer Vermögensverwaltung einsetzte oder die Produkte als Anlage empfahl. Kapsch: „Entscheidend ist, mit welcher Risikoneigung ein Anleger eingestuft ist und mit welchem Anteil der Fonds gekauft wurde.“ Wer sich als risikofreudig erklärte, dürfte in einem Prozess wegen Fehlberatung chancenlos sein. Gute Aussichten sieht Kapsch dagegen bei einer dezidiert konservativen Veranlagung und einem Hedgefondsanteil von über zehn Prozent. Dann könnte man die Bank auf Schadenersatz verklagen, theoretisch sogar zusätzlich noch auf einen entgangenen Gewinn durch bessere Investments.

Zwar jährt sich der Betrug bald zum dritten Mal. Trotzdem heißt das laut Kapsch nicht, dass die Verjährung jetzt schon vor der Tür steht: „Entscheidend ist nicht nur, wann der Anleger vom Schaden erfahren hat, sondern auch, wann er den Schädiger, etwa die Bank, erkennen konnte.“

– MARTIN KWAUKA

SUPERFLY VOL. 2
CD IN STORES NOW!

just feel superfly

98.3 Superfly
VIENNA'S SOULFUL RADIOSTATION

Get this feeling with 98.3 MHz and www.superfly.fm

TEAM: PETER BUBERLITZ Foto: Thomas Leitl

Österreichische LOTTERIEN

Lotterien Tag im Technischen Museum Wien

Wer mit einem Wettschein oder einem Los der Österreichischen Lotterien am Freitag, dem 25. November, ins Technische Museum Wien kommt, hat freien Eintritt. Am 25. November bitten die Österreichischen Lotterien wieder zum „Lotterien Tag“ ins Technische

Museum Wien. Dabei kann auch die Sonderausstellung „In Arbeit“ besichtigt werden. Es werden zwei Führungen durch die Sonderausstellung „In Arbeit“ angeboten. Diese sind für 10.30 Uhr und 16 Uhr geplant. Der Wettschein bzw. das Los der Österreichischen Lotterien muss nicht aus einer aktuellen Runde bzw. Serie sein.



Bitten zum Lotterien Tag ins Technische Museum Wien: Lotterien-Vorstandsdirektorin Mag. Bettina Glätz-Krenmer und Museumsdirektorin Dr. Gabriele Zana-Kratky.

WERBUNG